

*Kubů, Eduard: Německo – zahraničněpolitické dilema Edvarda Beneše (Hospodářské vztahy s Německem v československé zahraniční politice let 1918–1924 [Deutschland – das außenpolitische Dilemma von Eduard Beneš. Die Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland in der tschechoslowakischen Außenpolitik der Jahre 1918–1924].*

Univerzita Karlova, Praha 1994, 141 S. und Tabellenanhang.

Es ist nur ein kleiner zeitlicher Rahmen, den der Verfasser in seiner Arbeit betrachtet, im wesentlichen die Jahre 1921 bis 1923, aber er will keine Geschichte der Außenpolitik in diesem Zeitraum schreiben, sondern in einem Diskurs auf einen Mangel der wissenschaftlichen Literatur aufmerksam machen: Zu sehr wurde, wie der Verfasser wiederholt schreibt, bisher die Außenpolitik von Beneš und der „Burg“ unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit betrachtet, die ein enges Bündnis mit Frankreich nahelegte. Kubů setzt hiergegen die Bedeutung der Wirtschaft, insbesondere der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland, als korrigierendes Element. Zwar ist die These nicht so neu, wie der Autor behauptet, aber es gelingt ihm doch, die Aufmerksamkeit auf einige Probleme zu lenken, die insbesondere in der tschechoslowakischen Betrachtung selbst nie in diesem Maße verdeutlicht worden sind.

Nach einer Beschreibung der außenpolitischen Ausgangslage nach dem Ersten Weltkrieg, die Deutschland und die Tschechoslowakei in zwei verschiedenen „La-

gern“ sah, behandelt er in einem Kapitel über die Reparationsfrage den beide Staaten einenden finanziellen Komplex an Belastungen aus dem Erbe der Monarchie und der Staatsgründung. Auch wenn für die ČSR diese Schulden mit dem verschleiernenden Begriff „Befreiungstaxe“ belegt und in der Öffentlichkeit kaum diskutiert wurden, so waren es de facto beträchtliche Belastungen, deren Bezahlung der tschechoslowakischen Volkswirtschaft geschadet hätte. Demgegenüber steht der andere Strang der Außenpolitik von Beneš, der ČSR für die wenigen Tage eines Kriegszustandes mit Deutschland einen – wenn auch nur symbolischen – Anspruch auf Reparationen zuzugestehen. Dies hat Beneš mit einiger Mühe erreicht und in den Verhandlungen über die eigenen Schulden als Verhandlungsobjekt einbringen können.

Die eigentliche Leistung der vorliegenden Arbeit besteht darin, aus den Akten des Tschechoslowakischen Außenministeriums Belege für die tatsächliche wirtschaftliche Abhängigkeit der ČSR von Deutschland und deren Reflexion durch die Beamten selbst vorzubringen. In fünf Beispielansätzen zeigt der Verfasser diese Abhängigkeit im Bereich der Währung, des reichsdeutschen Eigentums in der ČSR, in der Handelspolitik, im Transit und im Kohleexport. Deutlich wird, daß den reinen „Außenpolitikern“ dieser Zusammenhang durchaus klar war, sie aber zwischen der Loyalität zu Frankreich und der Wahrung eigener Interessen schwankten. Im folgenden Kapitel wird dies besonders am Beispiel der Kohlelieferung an Deutschland im Krisenjahr 1923 aufgezeigt: Prag lieferte und verschleierte die tatsächliche Illoyalität gegenüber Paris, um den Interessen der eigenen Volkswirtschaft zu entsprechen.

In diesem Schlußkapitel erörtert Eduard Kubů noch einmal die Grundthese und kann dabei einen Geheimbericht von Beneš vor ausgewählten Journalisten und Mitarbeitern des Außenministeriums vom 25. Januar 1923 verwerten (S. 114), in dem Beneš in klarer Sprache die Großmächte wegen ihrer Politik gegenüber Deutschland tadelte, aber auch Deutschland wegen bewußter Nichterfüllung der Verpflichtungen anklagte, die USA wegen ihrer politischen Enthaltensamkeit verurteilte. An diesem Beispiel wird auch die Taktik von Beneš klar, wie er seine eigenen Gedanken in die Presse brachte und deren Berichte dann gegenüber den Verbündeten als „Druck der öffentlichen Meinung“ verwertete. Gerade an der Ruhrkrise kann der Autor die Doppelbödigkeit der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen aufzeigen: Beneš vertrat verbal die Position Frankreichs, nahm in der praktischen Politik indes eine vorsichtige prodeutsche Haltung ein: „Das Abwarten, Lavieren und die Neutralität waren in der Ruhrkrise ebenso wie im Jahre 1921 die natürliche Folge des Zusammenpralls wirtschaftlicher und politischer Interessen in der Beziehung zu Deutschland, Frankreich, den übrigen alliierten Großmächten und Teilen der heimischen Unternehmerkreise“ (S. 120).

In der Beschreibung der Fakten und dieser Abhängigkeit ist dem Verfasser voll zuzustimmen, aber eine Frage bleibt offen: wenn er in der allmählichen Abschwächung der Reparationslasten für Deutschland, besonders im Dawes-Plan von 1924, den Beginn des politischen Niedergangs der tschechoslowakischen außenpolitischen Stellung sieht, wie ist dann das Verhältnis zu Deutschland eigentlich zu verstehen gewesen? Deutschland wird mehrfach als „Konkurrent“ bezeichnet, mit dem man aber den weitaus größten Teil des Handels abwickelte, wäre dann – zumindest aus heutiger Sicht – nicht die Bezeichnung „Handelspartner“ angemessen? Und wie lassen sich

die Beziehungen als „korrekt“ rechtfertigen (was sind denn „inkorrekte“ Beziehungen?), wenn die Emanzipation Deutschlands von den Belastungen des Versailler Vertrages ausdrücklich als „sehr gefährlich“ bezeichnet wird (S. 35)? Das Grundmuster der Außenpolitik von Beneš, allein auf die Karte Frankreichs gesetzt zu haben, ging eben an den geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen vorbei. In dieser Härte spricht der Verfasser das Urteil nicht aus, obwohl er anerkennenswerter Weise viel Material zu einer Bewertung der tschechoslowakischen Wirtschaft als schwach und im Vergleich mit Deutschland zurückgeblieben beiträgt.

Kleinere Mängel beeinträchtigen den Wert der Arbeit: Die archivalischen Aktenstücke werden nicht nach dem Datum, sondern nur nach dem Fundort zitiert, so daß eine Überprüfung mit veröffentlichten Stücken sehr mühsam ist; die in den Fußnoten zitierte Literatur ist umfangreicher als die in der Literaturliste erfaßte, aber immer noch weit von einer Vollständigkeit entfernt; die berühmten „14 Punkte“ Wilsons sollten nicht ohne Belege in „18“ geändert werden (S. 15). Insgesamt ist der durchaus verdienstvollen Arbeit vorzuhalten, daß sie eher als eine polemische Streitschrift daherkommt, denn als eine nüchterne Analyse: analytische Teile überwiegen zwar im Text (schön ist z. B. die Darstellung der Kronprinzenaffäre aus tschechoslowakischer Sicht, die Bedeutung der Transportprobleme der ČSR), aber die Hauptthese wird mit ermüdender Monotonie umspielt, obwohl der Text als Beleg dazu durchaus ausreichend wäre.